



TAG DES OFFENEN DENKMALS

KULTURSPUR. EIN FALL FÜR DEN DENKMALSCHUTZ

SONNTAG
11.09.22
10:30 UHR

Landratsamt
Erlangen-Höchstadt
Nägelsbachstraße 1
91052 Erlangen
Telefon: 09131 803-1000
Telefax: 09131 803-491000

info@erlangen-hoechstadt.de
www.erlangen-hoechstadt.de

Fotos: Kreisheimatpfleger Dr. Manfred Welker
Wegbeschreibung: LRA Erlangen-Höchstadt



WEGBESCHREIBUNG



PROGRAMM

10:30 Uhr Alte Synagoge Mühlhausen

**Eröffnungsveranstaltung vor der Synagoge Mühlhausen,
Schloßweg 5**

Grußworte

Landrat Alexander Tritthart

1. Bürgermeister Klaus Faatz

Musikalische Umrahmung

Swinging Klez Men

„Jüdisches Leben in Mühlhausen“

Dr. Manfred Welker, Kreisheimatpfleger

14:00 Uhr

15:00 Uhr

16:00 Uhr

Führungen am jüdischen Friedhof
(Dauer ca. 30 Minuten)

Bewirtung durch die Kulturgemeinschaft Mühlhausen
Kaffee & Kuchen sowie Imbiss

Manfred Welker:

„In dem Dorf Mühlhausen nimbt Gnädige Herrschaft von Egloffstein Juden im Schutz, gleich Frembden Herrschaften...“ – Jüdisches Leben in Mühlhausen

Mühlhausen

Der Markt Mühlhausen liegt an der Reichen Ebrach. Offensichtlich wurde hier bereits vor über einem Jahrtausend eine Mühle betrieben, die namensgebend für die Ortschaft war. In einer Urkunde vom 7. Mai 1008 wurde das jetzige Mühlhausen als „Mulinhusun“ (Häuser an der Mühle) bezeichnet. Mit einiger Wahrscheinlichkeit stellte eine jener 14 Slavenkirchen, die im Auftrag Kaiser Karls des Großen unter dem Würzburger Bischof Wolfer (810–832) errichtet worden waren, die Keimzelle für diese Siedlung dar. Bereits Bundschuh vermerkte 1801: „Mühlhausen ist eine der ältesten Pfarreien in Franken.“

Tatsächlich stellen Mühlhausen und Wachenroth die Urfarreien des Ebrachgrundes dar.



Foto 1: Mühlhausen Mühle

Neuzeit

Der Ort gehörte bis zur Säkularisation zum Ritterkanton Steigerwald. Bundschuh beschrieb Mühlhausen im Jahr 1801 als „Marktflecken mit einem Schlosse und einer evangelischen Pfarre, eine Stunde von Pommersfelden.“ Das Hochstift Bamberg stellte die freischliche Obrigkeit für 13 Untertanen sowie die Mühle dar, die zum Amt Wachenroth zählten; die elf Untertanen des Hochstifts Würzburg gehörten zum Amt Eltmann. Der Graf von Schönborn hatte hier 21 Untertanen, für die das Amt Pommersfelden zuständig war, der Fürst von Schwarzenberg drei zum Amt Marktscheinfeld zählende Untertanen. Hauptlehensgeber in Mühlhausen war jedoch das Geschlecht der Grafen und Herren von Egloffstein, die hier 68 Untertanen hatten. Sie unterhielten ein eigenes Amt und übten die Dorf-, Flur- und Gemeindeherrschaft aus.



Foto 2: Wappen derer von Egloffstein am Schloss von Mühlhausen



Foto 3: Mühlhausen Schloss

1868 zählte das protestantische Pfarrdorf im Dekanat Bamberg 784 Einwohner, davon 194 Einwohner israelitischen Glaubens und lediglich 24 Katholiken. Im Dorf gab es 320 Gebäude, eine Kirche sowie Schule, Synagoge und Schloss.

Jüdische Bewohner in Mühlhausen

Wann sich die ersten Juden als Schutzverwandte oder Lehensträger der Grafen und Herren von Egloffstein in Mühlhausen ansiedelten, ist nicht mehr nachzuvollziehen. Ein erster Hinweis auf jüdisches Leben stammt aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Ab dem Jahr 1585 finden sich in einem Verzeichnis derer von Egloffstein zahlreiche Einträge über jüdische Einwohner in Mühlhausen. Pfarrer Richard Matthes, der eine Chronik von Mühlhausen verfasste, konnte in den Vogteirechnungen der Jahre 1610/11 bereits fünf und 1621/22 sechs Judenfamilien in Mühlhausen nachweisen.

Während des 30-jährigen Krieges (1618–1648) flüchteten sich Juden aus Mühlhausen hinter die Stadtmauern von Höchststadt a. d. Aisch, was der Bamberger Bischof aber missbilligte. Nach dem 30-jährigen Krieg normalisierte sich das Leben in der Region langsam, 1678 wohnten bereits acht Schutzjuden (d. h. Familien) in Mühlhausen.

Rund 20 Jahre später, am 14. Mai 1699, erreichte ein landesweiter Aufstand auch Mühlhausen, wo Anwesen von Juden geplündert wurden. Der Höchstadter Amtmann Johann Georg von Lautter konnte die Lage aber beruhigen.

Die jüdischen Bewohner von Mühlhausen hatten Grundbesitz, meist ein „Gütlein“ oder ein Haus (d. h. Tropfhaus). Im Ort war es möglich, daß Häuser von christlichen Besitzern zu jüdischen oder wieder zurück wechselten. Jüdisches Leben fand somit im gesamten Ortsraum statt, es gab kein Judenviertel oder gar eine Ghettobildung.

Nach dem Übergang der Region an das Königreich Bayern legte man im Edikt des Jahres 1813 die „Normzahl“ der Judenfamilien in Mühlhausen auf 44 fest. Im Jahr 1817 weist eine durch das Pfarramt angelegte Liste 45 jüdische Familien mit 196 Personen auf, darunter 53 Jungen und 52 Mädchen, außerdem sechs jüdische Dienstboten.

Synagoge und Judenschul

Bereits im Jahr 1686 ist in Mühlhausen eine Synagoge nachgewiesen, die jedoch „bau-fällig“ und „nicht mehr anständig“ war. Daher wies Albrecht von Egloffstein der jüdischen Gemeinde „einen zum Schlossgarten gehörigen Platz“ zu, auf dem der Neubau der Synagoge mit Judenschule und einer Wohnung für den Rabbiner 1754 erfolgte. Die Kosten betragen 2.000 Gulden.



Foto 4: Mühlhausen Synagoge

Die Vorgabe war, die Synagoge „... so wie die Juden-Schul zu Bayersdorf gebauet mit einer Männer- und zwey Weiber-Schulen [...] oben an der Decke mit Stuccator-Arbeith zu fertigen, und [...] 60. wohlgefußte mit Thürlein und Bändern versehene Ständer samt Lambiren nebst einen Pult auf jeden Stand und zugehörigen Bändlein, und Stänglein, jedoch ohne Schlösser machen zu lassen“

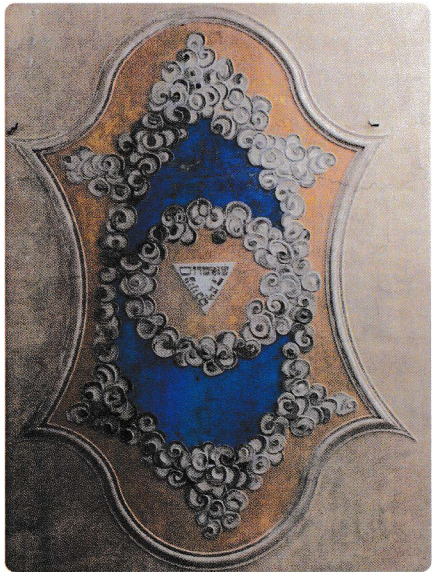


Foto 5:
Synagoge in Mühlhausen. Deckenstück, im Spiegel
das wolkenumsäumte Auge Gottes mit der Inschrift
„Hebt eure Augen in die Höhe“ Jesaja 40,26



Foto 6:
Tür an der Südseite der Synagoge.
Darüber das Wappen der Herren von Egloff-
stein.
Rechts davon der Hochzeitsstern.

Die jüdische Gemeinde hatte eigene Rabbiner, der letzte in dieser Reihe war Wolf Jonas Steinacher (1796–1832), danach wurden die liturgischen Handlungen von Adelsdorf aus versehen. Da es unumgänglich war, führte man 1833 an der Synagoge eine größere Renovierung durch. Eine erst 1869 eingerichtete israelitische Elementarschule mußte im Jahr 1920 wegen des Mangels an Schülern wieder aufgelöst werden.

Daß die jüdischen Bewohner in ihrem Mühlhausen verwurzelt waren, ist auch daran zu ersehen, daß im Jahr 1924 die von den Gebrüdern Sigmund und Otto Reizenstein gestiftete „Kleinkinderbewahranstalt“ eingeweiht wurde. Mitglieder der Familie Reizenstein waren im Hopfenhandel tätig gewesen. Den Brüdern wurde außerdem 1925 die Ehrenbürgerwürde von Mühlhausen verliehen. Bei der Zählung 1925 in der gesamten Gemeinde Mühlhausen mit Decheldorf, Mühlhausen Neumühle und Simmersdorf mit insgesamt 1 026 Einwohnern war die Zahl der Israeliten auf 52 gesunken.

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Jahr 1933 änderte sich das Zusammenleben zwischen christlichen und jüdischen Mühlhausener Bürgern. Ein Tiefpunkt war, als im Gefolge der Reichskristallnacht des Jahres 1938 am 10. November die Synagoge geplündert und die Inneneinrichtung auf dem Marktplatz verbrannt wurde. Auch Privathäuser von Juden wurden geplündert, die Fenster zerschlagen.

Die Mühlhauser Bewohnerin Gertrud Bär war zu diesem Zeitpunkt 6 Jahre alt und sollte an diesem Tag eigentlich in den Kindergarten gehen, bekam aber mit, wie die Anwesen der jüdischen Familien geplündert wurden. Ein Schreiner, der im November 1938 die Fenster bei jüdischen Anwesen wieder einglasen sollte, bekam danach Probleme mit der örtlichen Parteileitung.

Bereits im März 1939 mußten Juden unter den Augen des aus Höchststadt nach Mühlhausen gekommenen Notars ihre Anwesen überschreiben, wofür sie jedoch kein Geld bekamen. Aber nur so konnten sie nach Amerika auswandern.

Gab es 1939 in Mühlhausen noch 28 Personen jüdischen Glaubens, so verblieben im Jahr 1942 lediglich Luise Reizenstein, geborene Wassermann und Auguste Wassermann als letzte Einwohner jüdischen Glaubens in Mühlhausen. Sie wohnten in der Badgasse und wurden am 7. August 1942 zum Bahnhof gebracht, um zur Bamberger Sammelstelle „Weiße Taube“ gebracht zu werden. Von dort aus transportierte man die Bewohner über den Bamberger Bahnhof in die Vernichtungslager im Osten.

Die Einwohnerstatistik für Mühlhausen belegt sowohl die Abwanderung jüdischer Bürger in die großen Städte, als auch die Beschränkungen durch die Nationalsozialisten.

Jahr	Gesamtbevölkerung	Jüdische Einwohner	Anteil
1824/25	833	208	25 %
1840	884	206	23,3 %
1852	799	194	24,3 %
1890	1086	111	10,2 %
1900	1029	77	7,5 %
1910	1035	66	6,4 %
1933	977	43	4,4 %
1939	907	28	3,1 %

Johann Fleischmann konnte 21 jüdische Bürger aus Mühlhausen ausfindig machen, die während der nationalsozialistischen Zeit in den unterschiedlichen Konzentrationslagern umgekommen sind.

Mit dem Nationalsozialismus endete auch das jüdische Leben in Mühlhausen.

Die Marktgemeinde wuchs von 907 Einwohnern im Jahr 1939 auf 1 503 Einwohner im Jahr 1950, darunter 611 Heimatvertriebene. Der Markt Mühlhausen verfügt gemeinsam mit den Ortsteilen Schirnsdorf, Simmersdorf und Decheldorf über 1 780 Einwohner (Stand 30.06.2021).

Im Oktober 2019 erwarb das Forum Alte Synagoge Mühlhausen das geschichtsträchtige Gebäude. Eine erste Maßnahme war, daß die Synagoge im Juni 2020 von Studenten der Universität Bamberg vermessen und analysiert wurde.

Der jüdische Friedhof von Mühlhausen

Auf dem jüdischen Friedhof von Mühlhausen, dem „Guten Ort“, konnte im Jahr 1738 erstmals ein Verstorbener der israelitischen Kultusgemeinde bestattet werden. Zuvor mußten die Toten aus Mühlhausen zum Gottesacker in Zeckern gebracht werden. Der Friedhof in Mühlhausen hat die Ausdehnung von 108 mal 70 Meter, er beherbergt in der Jetztzeit 373 Grabsteine. Um 1900 wurde das Tahara-Haus mit einem Waschstein errichtet.



Foto 7: Tahara-Haus auf dem Friedhof Mühlhausen

Links neben dem Eingang ist der Bereich der Kohanim-Gräber, im westlichen Drittel befindet sich die Mehrzahl der Gräber. Auf den Grabsteinen befinden sich Symbole für Kohanim, Leviten und Schofarbläser. Der letzte Verstorbene der jüdischen Gemeinde, der 1938 auf dem Friedhof bestattet wurde, war der 71-jährige Karl Reizenstein, Sohn von David und Jette Reizenstein, Bruder der Stifter des Mühlhausener Kindergartens Sigmund und Otto Reizenstein.

Einer allgemeinen Mode des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts folgend, sind viele mit schmiedeeisernen Grabeinfassungen versehen. Allerdings wurden während der NS-Zeit, im März 1939, die Marmortafeln der Grabsteine mit Erinnerungstexten der Verstorbenen zerstört. Nach dem Krieg mußten NSDAP-Parteimitglieder die umgestoßenen Grabsteine wieder aufstellen.



Foto 8: Grabsteine auf dem Friedhof Mühlhausen

Andenken an die jüdischen Mitbürger

Für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs war am 10. Juni 1923 ein Denkmal in Mühlhausen enthüllt worden. Darauf waren die Namen der 27 Gefallenen verzeichnet.

Das Denkmal, ein Obelisk aus Zeiler Sandstein, gekrönt mit dem Eisernen Kreuz, erhob sich auf einem Granitpodest.

Die Beschriftung lautete:

1914–18

„Ihren Heldensöhnen gewidmet von der dankbaren Gemeinde Mühlhausen-Simmersdorf.“

Auf der Rückseite waren die 27 Namen der Gefallenen verzeichnet, die überwiegend im Westen gefallen waren. Dagegen ließ in Rumänien der jüdische Mühlhausener Friedrich Wahle am 22. Oktober 1916 sein Leben.

Dieses Denkmal ist nicht mehr vorhanden. Am 17. November 1996 wurde zum Gedenken an die Gefallenen und Vermissten beider Weltkriege sowie der jüdischen Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft ein neues Denkmal enthüllt.



Foto 9: Denkmal in Mühlhausen

Johann Fleischmann (1952–2013) konnte in den acht Bänden seiner Publikationsreihe Mesusa von 1998 bis 2013 viele Aspekte jüdischen Lebens in Mühlhausen aufarbeiten.

Literatur/Quellen:

Freundliche Mitteilung Gertrud Bär vom 14. Juni 2022.

Johann Kaspar Bundschuh: Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Franken, Bd. 3. Ulm 1801, Sp. 669.

A[dolf]. Eckstein: Geschichte der Juden im ehemaligen Fürstbistum Bamberg. Bamberg 1898, S. 17, 27, 28, 60, 172, 289.

Johann Fleischmann: Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft aus Trabelsdorf, Walsdorf, Lisberg, Reichmannsdorf, Sassanfahrt, Mühlhausen, Weisendorf und Kairlindach. In: Johann Fleischmann (Hrsg.): In: Mesusa 1. Mühlhausen 1998, S. 194/195.

Johann Fleischmann: 1942: Mühlhausen ist „frei von Juden!“ In: Johann Fleischmann (Hrsg.): Mesusa 2. Mühlhausen 2000, S. 205–208.

Johann Fleischmann: 1738: Der jüdische Friedhof von Mühlhausen. In: Johann Fleischmann (Hrsg.): Mesusa 3. Mühlhausen 2002, S. 239–278.

Johann Fleischmann: Mesusa 8. Aus der jüdischen Vergangenheit von Walsdorf, Lonnerstadt, Aschbach und anderen Orten Frankens. In: Heimatbote aus dem Reichen Ebrachgrund 25. Jg. 2012, S. 318–329. Hier S. 321.

Alfred Frank: Von einer Judenplünderung zu Mühlhausen im Jahre 1699. In: 99. Bericht des Historischen Vereins Bamberg. Bamberg 1963, S. 467–488.

Nikolaus Haas: Geschichte des Slaven= Landes an der Aisch und den Ebrach= Flübchen. Zwei Teile, Bamberg 1819. Erster Theil, S. 21–26.

Kreisausstellung für Handwerk, für Landwirtschaft, Industrie, Handwerk und Handel. Herzogenaurach/Höchstadt a.d. Aisch, 1950, S. 22.

Johann C. Leuchs: Leuchs' Adreßbuch der Kaufleute, Fabrikanten und Gewerbsleute vom Königreich Bayern. Bd. 1. (10. Ausgabe). Nürnberg 1878, S. 280.

Richard Matthes: Die Gemeinde Mühlhausen in Vergangenheit und Gegenwart. (Johann Fleischmann (Bearb.). Materialien Reicher Ebrachgrund. Heimatkundliche Sonderschriften Heimatverein Reicher Ebrachgrund e.V. Band 7.) Mühlhausen 2008, S. 381–387.

Nordbayerische Nachrichten 08.11.2019 u. 24.06.2020.

Ortschaften-Verzeichnis für den Freistaat Bayern. München 1928, Sp. 1073.

Johann Baptist Roppelt: Historisch-topographische Beschreibung des Kaiserlichen Hochstifts und Fürstenthums Bamberg. Nürnberg 1801, S. 626/627.

Staatsarchiv Bamberg: G 12/II Nr. 947. Duplikat des Bau-Contracts vom 17. September 1755.

Topographisch-statistisches Handbuch des Königreichs Bayern. München 1868, Sp. 874.

Andreas Otto Weber: Das Rittergut Mühlhausen und die Grafen und Freiherrn von und zu Egloffstein. In: Heimatbote aus dem Reichen Ebrachgrund 25. Jg. 2012, S. 202–222.